



Heinrich Pestalozzi.



Der Mann, dessen Lebensbild wir heute unseren jungen Lesern bringen, war kein Dichter und kein Künstler, auf dessen reizvolle Schöpfungen wir sie hinweisen könnten; — er war kein Held, der sein Blut fürs Vaterland vergossen hat; — aber er war ein so tapferer Kämpfer in Wort und That für die Rechte der Unterdrückten, ein so opfermutiger Helfer der Armen und Verlassenen, daß sein Name mit vollem Rechte denjenigen beigezählt werden darf, deren Andenken in Ehren bleibt, von Geschlecht zu Geschlecht.

Das ganze Wesen dieses Mannes fordert unsere Bewunderung: sein Element, sein Wollen und Wirken war die reinste Menschenliebe. Er selbst schreibt in einem seiner Briefe: „Wenn ich mein Werk ansehe, wie es wirklich ist, so war kein Mensch eigentlich unfähiger dazu als ich — und doch habe ich es durchgesetzt. Das macht die Liebe; sie hat eine göttliche Kraft, wenn sie wahrhaft ist und das Kreuz nicht scheut.“

Die Menschheit zu bessern und sie dadurch zu einem reineren, dauerhaften Glück zu führen, war das Ziel seines Strebens, das er durch eine sorgfältige Erziehung zu erreichen hoffte, und deshalb wandte er vor allem seine Sorge der verwahrlosten Jugend zu. Seine Thätigkeit fand denn auch ein reiches Feld auf diesem Gebiete. Mehrjährige verheerende Kriege hatten nicht nur Not und Elend über sein Vaterland gebracht, sondern auch eine traurige Verwilderung unter den Menschen hervorgerufen. — Hätte Pestalozzi ein seiner heldenmütigen Opferwilligkeit entsprechendes Maß von praktischem Sinn besessen, so ständen die von ihm gegründeten Anstalten vielleicht heute noch in voller Blüte. Sie sind nicht mehr; aber ein reicher Segen ist dennoch von ihnen ausgegangen; er lebt und wirkt